

Zukünftige Hot Spots der CDR-Initiative

Leonhard Henke, Sara Elisa Kettner, Christian Thorun und Frank Esselmann

1. Einleitung

Für die Jahre 2024/25 hat die CDR-Initiative fünf zentrale Schwerpunktthemen identifiziert, um Unternehmen auf dem Weg zu einer verantwortungsvollen Digitalisierung zu begleiten. Dabei werden drängende ökologische, soziale und ethische Herausforderungen adressiert und praktische Lösungsansätze aufgezeigt.

Der „Digitale Datenputz“ konzentriert sich auf die Reduzierung des digitalen Fußabdrucks und die Verbesserung der Produktivität und psychischen Gesundheit in Unternehmen. Das Projekt „Umgang mit KI-Systemen in Vorbereitung auf den EU AI Act“ zeigt, wie Unternehmen AI-Governance-Strukturen entwickeln können, um sowohl die Chancen von KI zu nutzen als auch die rechtlichen Anforderungen zu erfüllen, insbesondere für KMU. „Annäherung von CDR und Berichtspflichten“ behandelt die Integration von CDR-Maßnahmen in die Nachhaltigkeitsberichterstattung nach CSRD und ESRS. Das Projekt „Diversity-Folgenabschätzung“ befasst sich mit der Frage, wie Unternehmen Vielfalt, Inklusion und Chancengleichheit fördern können, um soziale Ungleichheiten zu reduzieren. Schließlich befasst sich der Beitrag „Datennutzung“ mit der transparenten und verantwortungsvollen Kommunikation der Datennutzung, um das Vertrauen der Verbraucherinnen und Verbraucher zu stärken.

Diese Schwerpunktthemen, die im Folgenden näher vorgestellt werden, zeigen, wie Unternehmen proaktiv Verantwortung übernehmen können, um den digitalen Wandel nachhaltig und ethisch zu gestalten und dadurch Wettbewerbsvorteile zu erzielen.

2. Digitaler Datenputz

Digitale Technologien sind global gesehen verantwortlich für rund zwei Prozent der energiebezogenen Treibhausgasemissionen (vgl. IEA 2023). In unserem privaten und beruflichen Alltag nutzen wir verschiedenste Technologien zur Kommunikation, Unterhaltung und Produktivität.

Hierzu zählen beispielsweise unsere Dateiablagen in der unternehmenseigenen Cloud. Fast 90 Prozent der deutschen Unternehmen verwenden mittlerweile cloudbasierte Anwendungen. Die Kapazitäten von Rechenzentren für cloudbasierte Anwendungen allein haben sich von 2017 bis 2022 verdoppelt und machen etwa 38 Prozent der Kapazität aller Rechenzentren in Deutschland aus. Der Energieverbrauch der deutschen Rechenzentren ist nicht unerheblich und machte 2022 etwa 0,55 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs Deutschlands aus (vgl. Bitkom 2023).

Auch unsere E-Mail-Kommunikation hat Einfluss auf unseren digitalen Fußabdruck. So wurden im Jahr 2022 schätzungsweise täglich über 333 Milliarden E-Mails versendet (vgl. The Radiati Group 2021). Eine unvorstellbare Menge. Dabei belastet der E-Mail-Verkehr nicht nur unser Klima, sondern auch unsere mentale Gesundheit und Produktivität. Neben den geschätzten Treibhausgasemissionen zwischen 0,03 g und 26 g CO₂eq pro E-Mail – je nachdem wie viele Empfänger sie erhalten und wie lang der Text ist (vgl. Carbon Literacy Project 2022) – kann uns die ständige Erreichbarkeit mental belasten und Unterbrechungen zum Beantworten von Nachrichten unsere Produktivität beeinträchtigen (vgl. Welledits et al. 2020).

Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2023 erstmalig die Leuchtturmaktion „Digitaler Datenputz“ im Rahmen der CDR-Initiative durchgeführt. Mit der Aktion wurden Mitarbeiter*innen in Unternehmen und weiteren Organisationen für das Aufräumen ihrer Daten auf Festplatten, Netzwerklaufwerken, in E-Mail-Postfächern und in der Cloud begeistert und in der Umsetzung unterstützt. Ziel war dabei neben einer Einsparung von CO₂-Emissionen in den teilnehmenden Organisationen, auch ein Überdenken der IT-Strukturen und Arbeitsweisen, die Schaffung eines neuen Bewusstseins für den digitalen Fußabdruck und Stärkung der mentalen Gesundheit der Mitarbeiter*innen.

Die Aktion ist ein Paradebeispiel dafür, wie Unternehmen beim Thema digitale Verantwortung voneinander lernen können. So war der Digitale Frühjahrputz, der 2022 bei der Otto Group umgesetzt wurde, Vorbild für den erweiterten Digitalen Datenputz 2023 im Rahmen der CDR-Initiative (vgl. CDR-Initiative 2023a). Im ersten Schritt schloss sich das CDR-Initiativen-Mitglied BARMER an und unterstützte im Rahmen einer Steering Group, der auch die Otto Group, das

BMUV und die Geschäftsstelle der CDR-Initiative angehörten, die Planungen und Werbung weiterer Mitstreiter*innen. Dem Aufruf, sich an der Aktion zu beteiligen, folgten im September 2023 insgesamt 49 Organisationen. So nahmen Start-ups, KMUs und große Konzerne aus unterschiedlichsten Branchen an der Aktion teil. Hinzu kamen Behörden, Kommunen, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie zivilgesellschaftliche Organisationen (vgl. CDR-Initiative 2023b). Dieses breite Spektrum der Teilnehmenden zeigt, dass das Thema für alle Arten von Organisationen gleichermaßen von Bedeutung ist.

Im Nachgang wurde die Aktion evaluiert und Verbesserungspotentiale für eine etwaige Fortsetzung im Folgejahr geprüft. Die Bewertung fiel dabei durchweg positiv aus und so gaben 87% der Mitstreiter*innen an, dass sie den Digitalen Datenputz für sehr oder eher sinnvoll erachteten. 94% gaben an, die Aktion weiterzuempfehlen und alle Befragten äußerten den Wunsch, dass die Aktion im Folgejahr wiederholt werden sollte.

Angesichts des bisherigen Erfolgs und der positiven Rückmeldungen hat die Initiative die Aktion im September 2024 erneut durchgeführt (vgl. CDR-Initiative 2024) und plant auch im Jahr 2025 eine erneute Umsetzung. Ein weiteres zentrales Ziel ist es, die Außenwirkung und Sichtbarkeit weiter zu steigern. Zudem soll das Engagement der Mitarbeiter*innen gefördert und die internen Strukturen, insbesondere im Bereich IT und Datensicherheit, weiter ausgebaut werden.

Neben allen Erfolgen, die das Projekt auszeichnet, existiert auch eine Herausforderung im Hinblick auf die Messbarkeit der konkreten CO₂-Einsparungen durch die Aktion. So war es 2023 für einige Mitstreiter*innen technisch nicht möglich, eingesparte Datenvolumina zu erheben bzw. in CO₂-Äquivalente umzurechnen. Auch wurde die Effektivität der Aktion im Hinblick auf den tatsächlichen digitalen CO₂-Fußabdruck in Frage gestellt. Jedoch ist diese beschränkte Sicht auf das Thema und die Annahme, dass es bei der Aktion ausschließlich um eine Reduktion von CO₂-Emissionen geht, zu kurz gegriffen. Wie bereits erwähnt, sind Ziele des Digitalen Datenputzes auch, ein Bewusstsein bei den Mitarbeitenden zu schaffen, nachhaltiges Arbeiten und Zusammenarbeiten zu fördern und die mentale Gesundheit durch weniger Datenverkehr zu stärken.

Die Planung für den dritten Digitalen Datenputz 2025 sieht einen Start im März 2025 vor. In der ersten Phase sollen neue Mitstreiter*innen gewonnen werden. Hieran schließt sich das Onboarding der Mitstreiter*innen an. Zudem werden im Frühjahr die Materialien aktualisiert und verbessert und eine Übersetzung ins Englische angefertigt. Bis zu den Aktionswochen im September wird außerdem die Kommunikation vorbereitet. Zuletzt wird das Projekt wieder evaluiert.

3. Annäherung von CDR und Berichtspflichten

Künstliche Intelligenz (KI) ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema in der Diskussion um eine verantwortungsvolle Digitalisierung geworden. Der EU AI Act, der eine weitreichende Regulierung des Einsatzes von KI vorsieht, fordert Unternehmen auf, solide Governance-Strukturen zu etablieren. Die Verordnung, die die teilweise unscharfe Definition von KI-Systemen relativ weit fasst, fordert je nach Risikoklasse spezifische Maßnahmen zur Minimierung möglicher Risiken. Eine gute Governance hilft beispielsweise, potenzielle Verzerrungen und Diskriminierungen, die durch KI-Systeme etwa im Recruiting entstehen können, zu vermeiden. Unternehmen sind daher gefordert, frühzeitig entsprechende AI-Governance-Strukturen zu implementieren, um sowohl den rechtlichen Anforderungen gerecht zu werden als auch die Potenziale von KI risikobewusst zu nutzen.

Das Projekt im Rahmen der CDR-Initiative hat zum Ziel, Unternehmen beim Aufbau einer schlanken, EU-AI-Act-konformen AI-Governance zu unterstützen, die auf bestehenden Standards aufbaut und mit minimalem Anpassungsaufwand integriert werden kann. Primäre Zielgruppe sind insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die durch praxisnahe Empfehlungen unterstützt werden sollen.

Kernfragen des Projekts sind die unternehmensspezifische Auswahl und Anpassung bestehender Verhaltenskodizes einerseits und die operative Umsetzung andererseits sowie deren Verknüpfung. Die Projektorganisation basiert auf Expertengesprächen zur Identifikation relevanter Fragestellungen, gefolgt von einem moderierten Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedsunternehmen. Als Ergebnis werden ein Leitfaden für KMU sowie Informationsmaterialien zum Thema Verbraucherschutz durch AI-Governance entwickelt.

Bislang wurden erhebliche Fortschritte erzielt: Basierend auf etablierten AI-Governance-Frameworks wie dem AIGA Hourglass Model of Organizational AI Governance (vgl. Mäntymäki et al. 2022) und dem NIST AI Risk Management Framework (vgl. National Institute of Standards and Technology – U.S. Department of Commerce 2023) wurde ein umfassender Fragebogen mit 90 Fragen entwickelt. Dieser wurde in Zusammenarbeit mit 11 Institutionen und 20 Expertinnen und Experten auf 27 zentrale Fragestellungen fokussiert, die für eine rasche und effektive Implementierung von AI-Governance in Organisationen besonders wichtig sind. Insbesondere die Themen „Kultur & Literacy“ sowie „Repository & Tools“ stehen im Fokus, um einen verantwortungsvollen Umgang mit KI-Systemen sicherzustellen.

Wie diese Fragen bereits heute unternehmensorganisatorisch beantwortet werden können, welche konkreten Herausforderungen der EU AI Act mit sich bringt und welche offenen Fragen noch geklärt werden müssen, daran arbeiten die relevanten Expertinnen und Experten derzeit gemeinsam. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die bisherigen Zwischenergebnisse des Projekts gegeben.

- Kultur und Literacy: Aus Sicht der Projektbeteiligten ist die Förderung von Kultur und Literacy der wichtigste Bereich beim Aufbau einer soliden AI-Governance. Dies ist entscheidend, um sicherzustellen, dass alle Mitarbeitenden ein für ihre Organisationseinheit passendes Verständnis von KI entwickeln und in der Lage sind, verantwortungsvoll mit den Chancen und Risiken umzugehen. Die Gestaltung folgt dabei dem Prinzip der Menschenzentrierung: Der Mensch steht im Mittelpunkt der Entwicklung und des Einsatzes technischer Systeme. Operationalisiert wird dieses Prinzip beispielsweise dadurch, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch gezielte Schulungen, ein klares Framing und eine verständliche Storyline darauf vorbereitet werden, KI in ihren Arbeitsalltag zu integrieren und dabei ein ausgeprägtes Risikobewusstsein zu entwickeln.
- Repository und Tools: Transparenz ist eine vorrangige Anforderung, nicht nur in Bezug auf einzelne KI-Systeme, sondern auch in Bezug auf den Gesamtüberblick über deren Einsatz in der Organisation. In vielen Organisationen werden KI-Systeme möglicherweise bereits unkontrolliert oder ohne Wissen der Organisation eingesetzt. Ein typisches Beispiel sind multimodale Systeme wie ChatGPT, deren unsachgemäßer Einsatz erhebliche Risiken mit sich bringen kann, insbesondere im Umgang mit sensiblen Daten wie Kund*innendaten. Eine umfassende Bestandsaufnahme aller vorhandenen Systeme ist daher von großer Bedeutung. Dabei stellen sich folgende Fragen: Wie kann diese Bestandsaufnahme strukturiert und effizient durchgeführt werden? Welche Mechanismen stellen sicher, dass das KI-Repository stets aktuell ist und welche Informationen müssen zu jedem KI-System erfasst werden? Und inwiefern können Toolanbieter wie TrailML hier unterstützen?

Die CDR-Initiative und ihre Mitgliedsunternehmen werden Antworten auf diese Fragen geben. Mitgliedsunternehmen wie die ING und die Otto Group haben bereits umfassende AI-Governance-Strategien implementiert, die als Vorbild dienen können. Die ING setzt beispielsweise ein ausgefeiltes Model Risk Management ein, um die Risiken datengestützter Entscheidungsprozesse zu minimieren (vgl. CDR-Initiative 2023c).

Zu den größten Herausforderungen des Projekts zählen die Unsicherheit über die dynamische Entwicklung von KI-Technologien und über die konkreten Anforderungen des AI Acts, da diese sich noch in der Entwicklung befinden. Hinzu kommt der unterschiedliche Reifegrad der AI-Governance-Ansätze in den Unternehmen, der Flexibilität erfordert, aber auch Potenzial zur Berücksichtigung unternehmensspezifischer Reifegrade bietet. Auch die Identifikation der relevanten Akteure in den Unternehmen ist komplex, da viele Rollen im Bereich der AI-Governance noch nicht klar definiert sind.

Sollte sich in diesen Bereichen weiterer Diskussionsbedarf ergeben, werden darauf aufbauende Formate entwickelt. Im Anschluss daran plant das Projekt, sich auf die weiteren Themenfelder „Risikoidentifikation und -messung“ sowie „Rollen und Verantwortlichkeiten“ zu konzentrieren und die geplanten Leitfäden und Informationsmaterialien zu entwickeln. Damit werden die CDR-Initiative und ihre Mitglieder einen wichtigen Beitrag zur Schaffung eines nachhaltigen und ethisch vertretbaren Einsatzes von KI leisten.

4. Annäherung CDR und Reportingpflichten

Eine der größten Hürden für eine verstärkte Umsetzung von Corporate Digital Responsibility (CDR) ist, dass CDR in den aktuellen Nachhaltigkeitsberichten selten als eigenständiges und durchgängiges Konzept verankert ist. Zwar werden Einzelaspekte wie Cyber Security, Datenschutz und die ökologische Bedeutung der Digitalisierung ausführlich thematisiert und zukünftig könnte auch die Governance von Künstlicher Intelligenz in den Fokus rücken. Aber insbesondere soziale Aspekte und spezifische Governance-Ansätze zur Digitalverantwortung sind derzeit nur bei wenigen Vorreiterunternehmen zu finden.

Diese begrenzte Sichtbarkeit von CDR in Nachhaltigkeitsberichten hat zur Folge – und ist gleichzeitig eine Ursache –, dass CDR bisher kaum direkten Einfluss auf die Bewertung von Unternehmen durch Investor*innen und Kund*innen (insbesondere Konsument*innen) hat. Die größte Wirkung ist derzeit noch bei den Mitarbeitenden zu beobachten.

Mit der Umsetzung der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) und der European Sustainability Reporting Standards (ESRS) wird sich die Nachhaltigkeitsberichterstattung jedoch deutlich weiterentwickeln. Vor diesem Hintergrund untersucht das Projekt, welche Ursachen der mangelnden Verzahnung von CDR und Nachhaltigkeitsmanagement zugrunde liegen

und welche Handlungsoptionen für eine stärkere Integration von CDR bestehen.

Die Bestandsaufnahme hat die große Komplexität der Zusammenhänge deutlich gemacht. Einige zentrale Aspekte sind:

- Materialitätsanalysen: Die Auswahl der Themen wird von vielen Faktoren beeinflusst, darunter regulatorische Anforderungen, Branchenstandards, Unternehmensstrategien, der Einfluss von Wettbewerbern sowie die Anforderungen von Wirtschaftsprüfern und Ratingagenturen.
- Ratingagenturen: Die Intransparenz in der Bewertung und Messung durch die Vielzahl der Ratingagenturen hemmt die Integration von CDR-Themen zusätzlich.
- Kommunikation: Digitale Verantwortung kann unter verschiedenen fachlichen Überschriften und in unterschiedlichen Publikationsformen kommuniziert werden. Dies hemmt eine klare Positionierung von CDR-Themen in der Berichterstattung.

Gerade der letzte Punkt verweist auf eine grundlegende Erkenntnis der CDR-Initiative: Digitale Verantwortung ist nicht nur eine Ansammlung neuer Aufgaben, sondern vielmehr eine neue Perspektive, die nahezu alle Bereiche modernen Wirtschaftens durchdringt. Um sich als solche zu etablieren, bedarf es einer umfassenden Sensibilisierung und Kommunikation, der Darstellung von Best Practices sowie eines Handlungsrahmens zur systematischen Erforschung relevanter Themen.

Um diese Ziele zu erreichen, umfasst das Projekt verschiedene Maßnahmen. Dazu gehören Expertengespräche mit den Mitgliedsunternehmen, die Sondierung des Marktes nach Best-Practice-Beispielen und die Prüfung von Synergien mit verwandten Organisationen und ggf. Ratingagenturen. Die Umsetzung erfolgt durch ein Kernteam von mindestens zwei Mitgliedsunternehmen, ergänzt durch regelmäßige Abstimmungen im Kreis der Mitglieder und die Einbindung von CDR-aktiven Unternehmen außerhalb der Initiative.

Die erfolgreiche Umsetzung dieser Arbeiten trägt wesentlich zu einer stärkeren Integration von CDR in die Nachhaltigkeitsberichterstattung bei. Ergänzende Maßnahmen, wie die direkte Ansprache relevanter Stakeholder, sollten ebenfalls evaluiert werden, um die Sichtbarkeit und Wirkung von CDR in der Berichterstattung zu erhöhen.

5. *Diversity-Folgenabschätzung*

Diversität, Inklusion und Chancengleichheit sind für eine gerechte Gesellschaft unerlässlich. Sie tragen dazu bei, dass Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer Religion, einer möglichen Behinderung, ihrer sexuellen Orientierung, ihrem sozio-ökonomischen Status oder ihren Fähigkeiten am gesellschaftlichen Leben teilhaben können und über gleiche Chancen verfügen.

Die fortschreitende Digitalisierung birgt das Potenzial, Diversität, Inklusion und Chancengleichheit sowohl zu fördern als auch existierende Ungleichheiten zu verstärken. So können digitale Technologien auf der einen Seite flexiblere Arbeitsmodelle ermöglichen, die sich positiv für Beschäftigte mit kleinen Kindern oder mit pflegebedürftigen Angehörigen auswirken. Auch können digitale Tools für Simultanübersetzungen etwa für Gehörlose oder für Personen eingesetzt werden, die nicht Muttersprachler sind. Auf der anderen Seite können digitale Anwendungen jedoch auch Barrieren enthalten, die es Menschen erschweren bzw. unmöglich machen, diese Anwendungen zu nutzen. Überdies besteht etwa bei Anwendungen, die auf künstlicher Intelligenz und Algorithmen basieren, die Gefahr, dass durch sie bestehende Vorurteile und Diskriminierungen fortgesetzt und verstärkt werden. Das ist etwa dann der Fall, wenn in Recruiting-Prozessen algorithmische Entscheidungen aufgrund verzerrter Trainingsdaten vorhandene gesellschaftliche Ungleichheiten und Stereotype verfestigen, anstatt sie abzubauen.

Unternehmen stehen daher in der Verantwortung, durch die Implementierung von Diversitätsstrategien sowohl als Arbeitgeber als auch durch ihre internen Prozesse, Produkte, Dienstleistungen und Werbung positiv auf die Gesellschaft einzuwirken. Hierzu sind sie in gewissem Umfang zum einen gesetzlich verpflichtet. Zum anderen ist die Förderung von Diversität, Inklusion und Chancengleichheit nicht zuletzt auch essenziell für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen (vgl. Joshi/Roh 2009; Kunze/Bruch 2010):

- Arbeitgeberattraktivität: Die Berücksichtigung von Diversität, Inklusion und Chancengleichheit fördert die Attraktivität als Arbeitgeber und trägt zu einer erleichterten Gewinnung von neuen Mitarbeitenden bei.
- Mitarbeitendenbindung und -zufriedenheit: Ein verantwortlicher Umgang mit Diversität, Inklusion und Chancengleichheit fördert die Mitarbeitendenbindung und -zufriedenheit, da sich die Mitarbeitenden wertgeschätzt und verstanden fühlen und eine Kultur der psychologischen Sicherheit geschaffen wird.

- Wettbewerbsfähigkeit: Eine Berücksichtigung von Diversität, Inklusion und Chancengleichheit erweitert den Kund*innenkreis, denn die Produkte werden attraktiver für weitere Kund*innengruppen.
- Kreativität und Innovation: Vielfältige Teams verfügen über unterschiedliche Perspektiven. Hierdurch entstehen innovativere und kreativere Lösungen.

Wollen Unternehmen Diversität, Inklusion und Chancengleichheit ernsthaft fördern, stehen sie jedoch vor einer praktischen Herausforderung: Bislang mangelt es an etablierten und einfach umzusetzenden Tools, mit deren Hilfe sie Chancen und Risiken von Digitalisierungsprozessen auf Diversität, Inklusion und Chancengleichheit erkennen und mögliche ungewollte Auswirkungen verhindern bzw. abstellen können. Die „Diversity-Folgenabschätzung“ setzt an diesem Defizit an und zielt darauf ab, diese Lücke zu schließen. Sie ermöglicht es Unternehmen, potenzielle Chancen und Risiken der Digitalisierung hinsichtlich Diversität, Inklusion und Chancengleichheit frühzeitig zu erkennen und entsprechende Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten. Die Methodik kann sowohl mit Blick auf neue als auch hinsichtlich bestehender Prozesse, Tools und Produkte eingesetzt werden. Die „Diversity-Folgenabschätzung“ bringt als Tool demnach die folgenden Mehrwerte für Unternehmen mit sich:

- Einfacher und ergebnisorientierter Prozess zur Sensibilisierung für die Themen Diversität, Inklusion und Teilhabe.
- Besseres Verständnis für die positiven und negativen Auswirkungen von Digitalisierung auf die Menschen mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen.
- Identifikation von Verbesserungspotenzialen.
- Verbesserung von Prozessen, Produkten und Dienstleistungen.
- Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen.

Die Implementierung der „Diversity-Folgenabschätzung“ erfolgt in drei Phasen: die Vorbereitungsphase, die Konsultationsphase und schließlich die Umsetzungs- und Reflexionsphase. Die Methodik wird im Rahmen der CDR-Konferenz im November 2024 in Form eines Leitfadens veröffentlicht. Durch konkrete Umsetzungstipps und Checklisten unterstützt der Leitfaden Unternehmen bei der schrittweisen Durchführung der „Diversity-Folgenabschätzung“. Ein Workshop bildet den Kern der Umsetzung. Die Methodik für die „Diversity-Folgenabschätzung“ wurde von der Geschäftsstelle der CDR-Initiative in enger Zusammenarbeit mit den Initiativen-Mitgliedern entwickelt. Sie wurde bei der BARMER und der ING pilotiert und im Rahmen eines Expert*innengesprächs konsultiert.

6. Datennutzung

Die Digitalisierung erfasst immer mehr Lebensbereiche und es entstehen in rasantem Tempo vielfältige neue Anwendungen. Das macht es schwierig, allgemeingültige Kriterien für eine menschenzentrierte und verantwortungsvolle Digitalisierung zu definieren. Eines aber ist vielen Anwendungen gemeinsam: die Nutzung von Daten. Damit wird die verantwortungsvolle Nutzung von Daten zu einem zentralen Aspekt digitaler Verantwortung.

Und an dieser Stelle scheint man fast zwangsläufig in eine Sackgasse zu geraten: Menschenzentrierung und Verantwortung können nicht ausgehandelt werden, ohne dass die relevanten Stakeholder, die Verbraucherinnen und Verbraucher, ihre Perspektive einbringen können. Informationelle Selbstbestimmung als Grundrecht des Datenschutzes kann nur durch Transparenz gewährleistet werden. Darüber hinaus erfordert eine bewusste Teilhabe an der Digitalisierung ein umfassenderes Verständnis von Datennutzung, das über personenbezogene Daten hinausgeht. Bislang fehlt es jedoch an einem wirkungsvollen Konzept zur Aufklärung der Verbraucherinnen und Verbraucher.

Trotz dieser Herausforderung hat sich die CDR-Initiative mit Unterstützung ihrer Mitglieder dieses Themas angenommen. Dabei konzentrierte sich die Arbeitsgruppe auf drei Kernfragen:

- Welche Möglichkeiten haben Unternehmen, Verbraucherinnen und Verbraucher zu informieren?
- Worauf sollten Verbraucherinnen und Verbraucher achten?
- Welche Unklarheiten, Missverständnisse und potenziellen Konfliktpunkte gibt es aus Sicht des Verbraucher*innenschutzes?

Zur Eingrenzung des Themenfeldes wählte die Arbeitsgruppe das Fokusthema „Daten und Geschäftsmodelle“. Nach Sichtung konzeptioneller Grundlagen, wissenschaftlicher Quellen und Verbraucher*innenbefragungen wurde festgestellt, dass es häufig an praktischen, handlungsleitenden Ansätzen fehlt. Um dem entgegenzuwirken, entschied sich das Projekt für die Orientierung an einer Customer Journey, um einen realistischen und relevanten datengetriebenen Prozess zu betrachten: die digitale Kreditaufnahme für einen Privatkredit.

Unter der Leitung von Thomas Bieler (ING) wurde ein zweckorientierter Ansatz zur transparenten Kommunikation der Datennutzung entwickelt. Dieser trägt den Arbeitstitel „Beipackzettel zur Datennutzung“ und konzentriert sich auf die folgenden Kernfragen:

- Für welche Zwecke verwenden wir welche personenbezogenen Daten?
- An wen geben wir Ihre Daten weiter?
- Mit welchen Sicherheitsmaßnahmen schützen wir Ihre Daten?
- Wie lange speichern wir Ihre Daten?
- Welche Maßnahmen ergreifen wir beim Umgang mit Ihren Daten über die gesetzlichen Vorgaben hinaus?

Unterhalb dieser Fragen deckt das Konzept weitere Aspekte ab, darunter rechtliche Anforderungen, Kooperationspartner und den Mehrwert der Datennutzung für den Schutz der Allgemeinheit.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Artikels wurde eine erste Befragung mit 210 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt, um eine erste Einschätzung des Nutzens des Beipackzettels zu erhalten. Obwohl die Stichprobe klein ist, lassen sich die folgenden Hauptergebnisse festhalten:

- Verbraucherinnen und Verbraucher halten eine Information über die Zwecke der Datenverarbeitung für sehr wünschenswert.
- Es gibt ein gewisses Verständnis für die Notwendigkeit der Datennutzung. Es herrscht jedoch eine weit verbreitete Skepsis, insbesondere gegenüber Verhaltens- und Präferenzdaten, die häufig zur Optimierung der Werbeansprache genutzt werden.
- Der Beipackzettel wird als positiv empfunden, weniger aufgrund einer gründlichen Auseinandersetzung mit dem Inhalt, sondern eher aufgrund des bloßen Informationsangebots.
- Viele Verbraucherinnen und Verbraucher halten einen solchen Beipackzettel für sinnvoll.

Die Projektgruppe ist sich der Grenzen dieses ersten Ergebnisses bewusst. Dennoch bestätigt es die Bedeutung des Themas und zeigt, dass eine bessere Information möglich ist. Trotz der Komplexität darf die Situation nicht als unüberwindbare Sackgasse betrachtet werden. Aufbauend auf den ermutigenden Ergebnissen plant die Projektgruppe nun erste Praxistests. Diese sollen den Weg zu einer effizienteren Verallgemeinerung und einer breiteren Anwendung ebnen.

7. Ausblick

Die bisherigen Fortschritte in den Schwerpunktthemen der CDR-Initiative zeigen den positiven Wandel, den Unternehmen durch eine verantwortungsvolle Digitalisierung anstoßen können. Mit Initiativen wie dem „Digitalen Datenputz“ und der „Diversity-Folgenabschätzung“ zeigen erste Projekte bereits Wirkung. In den kommenden Jahren wird die CDR-Initiative darauf aufbauen und die gewonnenen Erkenntnisse weiter verfeinern.

In den kommenden Jahren wird es entscheidend sein, diese Erfolge nachhaltig zu sichern und gleichzeitig neue Ansätze zu entwickeln, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Die CDR-Initiative wird daher auch in den kommenden Jahren praxisorientierte Leitfäden und Instrumente bereitstellen, um Unternehmen bei der Umsetzung von CDR-Maßnahmen zu unterstützen.

Dabei soll die Nutzbarkeit der Maßnahmen für Unternehmen unterschiedlicher Reifegrade weiter verbessert werden, so dass sowohl Vorreiter als auch Nachzügler im Bereich CDR praxisnahe und wirksame Unterstützung finden. Durch gezielte Praxistests und den Erfahrungsaustausch mit den Mitgliedsunternehmen und weiteren Organisationen wird die Initiative zudem kontinuierlich an der Skalierung erfolgreicher Ansätze arbeiten, um den verantwortungsvollen digitalen Wandel aktiv mitzugestalten.

Letztlich geht es darum, CDR noch stärker in die Unternehmenspraxis zu integrieren, die Wirkung dieser Maßnahmen messbar zu machen und den Diskurs mit allen relevanten Stakeholdern – von Mitarbeitenden über Investoren bis hin zu Verbraucher*innen – weiter zu intensivieren. So kann die CDR-Initiative ihren Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen und ethisch orientierten digitalen Gesellschaft leisten.

Literaturverzeichnis

- Bitkom (2023): Rechenzentren in Deutschland, URL: <https://www.bitkom.org/Bitkom/Publikationen/Studie-Rechenzentren-in-Deutschland> (aufgerufen am: 30/10/2024).
- Carbon Literacy Project (2022): The Carbon Cost of an Email: Update!, URL: <https://carbonliteracy.com/the-carbon-cost-of-an-email/> (aufgerufen am: 30/10/2024).
- CDR-Initiative (2023a): CDR Bericht 2023, URL: <https://cdr-initiative.de/uploads/files/Beichte/Otto-Group-Report-2023.pdf> (aufgerufen am: 20/08/2024).

- (2023b): DIGITALER DATENPUTZ 2023 – KNAPP 50 ORGANISATIONEN BETEILIGEN SICH!, URL: <https://cdr-initiative.de/news/digitaler-datenputz-23> (aufgerufen am: 20/08/2024).
 - (2023c). Model Risk Management einer Bank – Wie datengestützte Entscheidungsprozesse verantwortungsvoll gestaltet werden können, URL: <https://cdr-initiative.de/videos/video-cdr-impuls-dezember-23> (aufgerufen am: 05/09/2024).
 - (2024): Digitaler Datenputz 2024, URL: <https://cdr-initiative.de/news/digitaler-datenputz-2024> (aufgerufen am: 20/08/2024).
- IEA (2023): Digitalisation. CO2 Emission, URL: <https://www.iea.org/reports/digitalisation> (aufgerufen am: 30/10/2024).
- Joshi, A. / Roh, H. (2009). The Role of Context in Work Team Diversity Research: A Meta-Analytic Review, in: *The Academy of Management Journal*, Vol. 52 / No. 3, 599–627.
- Kunze, F. / Bruch, H. (2010): Age-Based Faultlines and Perceived Productive Energy: The Moderation of Transformational Leadership, in: *Small Group Research*, Vol. 41 / No. 5, 593–620.
- Mäntymäki, M. / Minkkinen, M. / Birkstedt, T., / Viljanen, M. (2022): Putting AI Ethics Into Practice: The Hourglass Model of Organizational AI Governance, Ithaca: Cornell University.
- National Institute of Standards and Technology – U.S. Department of Commerce (2023): AI RMF PLAYBOOK, Gaithersburg: National Institute of Standards and Technology.
- The Radicati Group (2021): Email Statistics Report, 2021-2025, URL: <https://www.radicati.com/wp/wp-content/uploads/2020/12/Email-Statistics-Report-2021-2025-Executive-Summary.pdf> (aufgerufen am: 30/10/2024).
- Welledits, V. / Schmidkonz, C. / Kraft, P. (2020): Methoden und Empfehlungen für einen gesunden Einsatz von Technologien, Berlin: Springer, DOI: 10.1007/978-3-658-28071-0.

